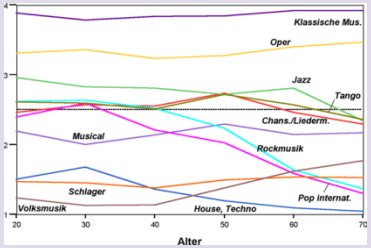
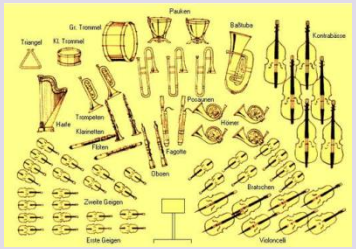
Wintersemester 2024/2025

Einführung in die Musiksoziologie





Sarah Chaker

Institut für Musiksoziologie
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Sozialer Status
von Musikschaffenden

Definitionsvorschlag:

„die mehr oder minder hohe Stellung, die eine Person [oder Gruppe] im Vergleich zu anderen Mitgliedern des jeweiligen Sozialsystems (Einzelpersonen, Betrieb, Gemeinde, Gesamtgesellschaft) einnimmt."

Peuckert, Rüdiger (2010): Sozialer Status. In: Kopp, Johannes/Schäfers, Bernhard (Hg.): Grundbegriffe der Soziologie. 10. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 315 ff.

Gruppenstatus versus Personenstatus

Sozialer Status

Merkmale, die in ihrem Zusammenwirken den sozialen Status einer Person oder einer Gruppe bestimmen und *soziale Ungleichheit* generieren (vgl. Salmen et al. 2007, S. 184ff.):

- ***Askriptive* Merkmale**: Geschlecht, Alter, Ethnie/Hautfarbe, Attraktivität, Religion…

  → **Intersektionalität** (Crenshaw, 1989): Konzept, dass das Zusammenwirken von verschiedenen Diskriminierungs- und Unterdrückungsmerkmalen aufzeigt und veranschaulicht

- ***Sozioökonomische* Statusmerkmale**:

  Beruf & Berufsprestige, Einkommen (Eigentum, Besitz), Bildung/ Ausbildungsniveau, Macht (Autorität, Rechte, Privilegien…)

! Merkmale, die den sozialen Status einer Person bestimmen, **können sich widersprechen**.

Sozialer Status

Gesellschaftsordnungen unterscheiden sich (räumlich, zeitlich) im Hinblick darauf, *wie* sozialer Status zugeordnet wird, welche Relevanz ihm zukommt und wie variabel dieser ist, teilweise grundlegend voneinander (Salmen et al. 2007, S. 184ff.).

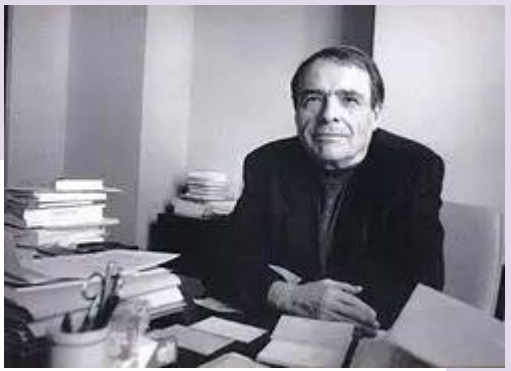
Beispiele:
Geburtsständische Systeme:
Unveränderliche Festschreibung des Status von Personen und Berufsgruppen *durch Geburt,* z. B.:

- Indisches Kastensystem
- Griechische Polis
- Europäischer Lehensfeudalismus
- Frühneuzeitliche Ständegesellschaft

Sozialer Status

Mit der langsamen Ablösung des Feudalismus in Europa, zunehmender **Verbürgerlichung und** Dominanz des **Kapitalismus**, Entwicklung des **Städtewesens**, **Industrialisierung** und **Demokratisierung** wurde der soziale Status variabler (Salmen et al. 2007, 184-185).

Heutige Situation (in Österreich)?
Der **Beruf** (als Aspekt des sozialen Status) und das mit ihm einhergehende Prestige ist prinzipiell frei wählbar – und dennoch nicht allen Menschen in gleichem Maße zugänglich
→ ! Wirkmacht intersektionaler Kategorien !
→ Soziale Ungleichheit



Sozialer Status
nach Pierre Bourdieu

ökonomisches Kapital	kulturelles Kapital	soziales Kapital
Besitz jeder Art von Ware, beispielsweise Unternehmen, Produktionsmittel, Grund und Boden, sowie anderes Vermögen, wie Geld, Aktien, Schmuck oder Kunstwerke	**Inkorporiertes Kulturkapital** Die erworbene Bildung, also die Akkumulation von Kultur durch die familiäre Primärerziehung sowie die anschließende Sekundärerziehung, wird als inkorporiertes Kapital demnach Bestandteil der Person. **Objektiviertes Kulturkapital** existiert laut Bourdieu *„in Form von kulturellen Gütern, Bildern, Büchern, Lexika, Instrumenten oder Maschinen, in denen bestimmte Theorien und deren Kritiken, Problematiken usw. Spuren hinterlassen oder sich verwirklicht haben".* **Institutionalisiertes Kulturkapital** Institutionalisiertes Kulturkapital existiert in Form von legitimen *Titeln und Stellen* wie zum Beispiel Schul- oder Universitätsabschlüssen.	bezeichnet die Gesamtheit der aktuellen und potenziellen Ressourcen, die mit der Teilhabe am Netz sozialer Beziehungen gegenseitigen Kennens und Anerkennens verbunden sein können. Soziales Kapital bietet für die Individuen einen Zugang zu den Ressourcen des sozialen und gesellschaftlichen Lebens wie Unterstützung, Hilfeleistung, Anerkennung, Wissen und Verbindungen bis hin zum Finden von Arbeits- und Ausbildungsplätzen. Es produziert und reproduziert sich auch über Tauschbeziehungen, wie gegenseitige Geschenke, Gefälligkeiten, Besuche und Ähnliches.

Bourdieu, Pierre: „Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital". In: *Soziale Ungleichheit*. Hrsg. Reinhard Kreckel. Göttingen: Schwartz 1983. S. 183–198. S. 185

Quelle: https://www.staatsfragen.de/tag/bourdieu/

Clip und klug

Soziologische Theorien

Habitus

Universität Rostock

Traditio et Innovatio

Institut für Soziologie und Demographie

Sozialer Status von Musiker*innen

(nach Salmen/Neuhoff/Weber-Krüger 2007, 186ff. – vgl. mdw-moodle)

Gemeinsames Brainstorming:

Wann wird heute (in Österreich/in sogenannten westlichen Staaten) jemand gesellschaftlich als Musiker*in angesehen?

Sozialer Status von Musiker*innen

(nach Salmen/Neuhoff/Weber-Krüger 2007, 186ff. – vgl. mdw-moodle)

Christian Kaden:

Dreischritt in Europa im Zuge zunehmender **Professionalisierung** von Musik und Kunst ab der frühen Neuzeit:
Damit einher gehen im Beruf des*r Musikers*in

- Spezialisierung
- Monetarisierung (Beruf und Berufung)
- Kommerzialisierung und Kapitalisierung

einher.

Zur sozialen Rolle von Musiker*innen

(nach Salmen/Neuhoff/Weber-Krüger 2007, 186ff. – vgl. mdw-moodle)

Soziale Rollenerwartungen an Musiker*innen

Ambivalenter sozialer Status und verschiedene Rollen im Musiker*innen-Beruf sind gleichzeitig vorhanden:

Genie versus Taugenichts
Fleißig versus faul
Sozial verhaltensauffällig versus regel-/normenverletzend
– und dennoch für eine Gesellschaft unverzichtbar!

→ **Statusambivalenzen**
→ **Mythologisierung** des Musiker*innen-Berufs

Zur sozialen Rolle von Musiker*innen

(nach Salmen et al. 2007, S. 189ff. – für den Volltext vgl. mdw-moodle)

Historischer Rückblick

• **Frühgeschichtliche Kulturen**: Musikmachen steigert das soziale Ansehen; oft polyfunktional eingebettet in andere Tätigkeiten: „Singen, Heilen, Zaubern und Weissagen“ (S. 189), für Details diesbezüglich vgl. insbesondere die Publikationen von **Christian Kaden)**

• **Mittelalter in Europa**: Starke hierarchische Statusdifferenzierungen und Klassifizierungen, starke Abgrenzungsbestrebungen innerhalb des Berufsstandes (seßhaft – vagabundierend; Ehrenlohn, fester Sold oder Almosen; Hierarchie der Musikinstrumente – S. 190ff.)

Krüppel, Bettler und Bettelmusikanten

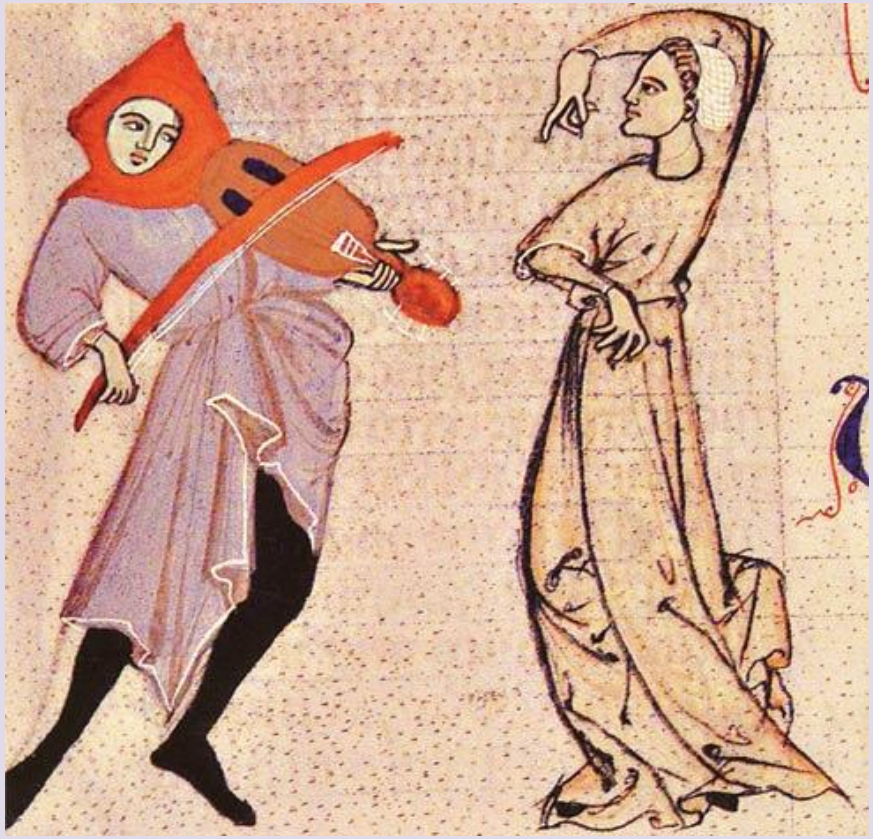
Bosch, Hieronymus (1450-1516)

Kupferstich-Kabinett Dresden

Stadtpfeiffer

Minnesänger/Troubadours/höfische Spielleute

Spielfrauen im Mittelalter



Zur sozialen Rolle von Musiker*innen

(nach Salmen/Neuhoff/Weber-Krüger 2007 – für den Volltext vgl. mdw-moodle)

Historischer Rückblick nach Salmen et al. 2007

• **Indigene Kulturen, frühgeschichtliche Kulturen**: Musikmachen steigert das soziale Ansehen; oft polyfunktional eingebettet in andere Tätigkeiten: „Singen, Heilen, Zaubern und Weissagen“, S. 189); für Details vgl. insbesondere die Publikationen von **Christian Kaden** (https://www.mgg-online.com/article?id=mgg06984&v=1.1&rs=mgg06984)

• **Mittelalter**: Starke hierarchische Statusdifferenzierungen und Klassifizierungen, starke Abgrenzungsbestrebungen (seßhaft – vagabundierend; Ehrenlohn, fester Sold oder Almosen; Hierarchie der Musikinstrumente – S. 190ff.)

• **Neuzeit, Moderne**: Erweiterung des Musikberufe-Spektrums; zunehmende Spezialisierung, Institutionalisierung und Professionalisierung (insb. in der Ausbildung);

• **Gegenwart?**

Zur sozialen Rolle von Musiker*innen

(nach Salmen/Neuhoff/Weber-Krüger 2007 – für den Volltext vgl. mdw-moodle)

Gegenwart?

„Artrepreneurs“ (Alfred Smudits)
in neoliberalen Kontexten

Musikschaffende heute sind zunehmend Musikschaffende, Unternehmer*innen, Veranstalter*innen, Marketing-Expert*innen, Musikpädadgog*innen und/oder -Musikerzieher*innen, Musikvermittler*innen usw. ***in einer Person***!

→ Zunehmende Durchlässigkeit von Professionen, Multitasking, Flexibilisierung, Entgrenzung, „Pay as you wish“… **Re-Feudalisierung?**

Statusrelevante Aspekte ausgewählter Musikberufe

(nach Salmen/Neuhoff/Weber-Krüger 2007 – vgl. mdw-moodle)

- Komponist/innen
- Solist/innen
- Dirigent/innen
- Orchestermusiker/innen
- Instrumental- und Gesangspädagog/innen